UHRMACHERKUNST

VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

55. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 1. AUGUST 1930 / Nummer 31

Neueinstellung in der Lehrlingsausbildung

Vortrag des Herrn Kollegen Firl (Erfurt); gehalten auf der Reichstagung zu Münster

Meine Herren Kollegen! Die vorjährige Reichstagung in Eisenach sollte im Anschluß an meinen Aufsatz, den ich in der UHRMACHERKUNST, Nr. 25 vom Jahre 1929, veröffentlicht habe, in eine Aussprache über das äußerst wichtige Problem „Neueinstellung in der Lehrlingsausbildung" eintreten. Die Zeit hat es damals nicht erlaubt. Wir drei Referenten des vorigen Jahres sollten unsere zu machenden Ausführungen alsdann schriftlich niederlegen. Dazu kam es aber nicht, weil verschiedene andere Vorschläge an die Herren herangekommen waren. Ich bin der Aufforderung der Geschäftsstelle, meine Ausführungen, die ich in Eisenach noch glaubte machen zu können, Ihnen heute vorzutragen, gern nachgekommen.

Wenn wir sagen „Neueinstellung bei der Lehrlingsausbildung", könnte es für die Außenstehenden den Eindruck erwecken, als ob es sich um die Neueinstellung von Lehrlingen überhaupt handelte. Das Thema muß daher heißen: „Neue Einstellung bei der Lehrlingsausbildung." Es soll, wie Kollege Magdeburg eben gesagt hat, versucht werden, neue Gedanken hineinzubringen in die Art und Weise der Ausbildung, sie den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Wir werden die bisherigen Wege verlassen und neue einschlagen müssen, für die ich in meinem vorjährigen Aufsatz habe Winke geben können. Heute gilt es, diese Wege in eine scharfe Form zu fassen, und zwar nach vier Gesichtspunkten:

1. Fähigkeiten des Lehrlings und des Meisters,
2. der pädagogisch-erzieherische Standpunkt,
3. der fachmännische Standpunkt,
4. der kaufmännisch-realistische Standpunkt.

Wie man sich zum ersten Punkt, den Fähigkeiten des Lehrlings und des Meisters stellt, ist wohl hauptsächlich eine innere Sache. Doch werden hier gewisse Forderungen erhoben werden können und müssen; zum Teil sind sie auch schon erhoben worden.

Bei den Fähigkeiten des Lehrlings wird man eine gewisse Intelligenz voraussetzen müssen. Ich halte zwar den Grad der Intelligenz eines Lehrlings nicht als ausschlaggebend für den Erfolg einer Lehre, sie muß aber in dem Maße vorhanden sein, in dem man sie von einem normalen Menschen verlangen kann. Ich lege aber mehr Wert auf eine bestimmte Veranlagung. Ich werde mich da vielleicht im Widerspruch mit der allgemeinen Auffassung befinden, daß man Intelligenz und Veranlagung als eins bezeichnen müsse. Die Veranlagung glaube ich aus der Schulbildung ersehen zu können bzw. aus den Schulzeugnissen und aus den mir vorgelegten Schulbüchern.

Ich lege Wert auf gute Kenntnisse in der Physik, im Rechnen, auf die Aufsatzhefte des Jungen und auf die Zeichenhefte. Nebenher frage ich nach der Liebhaberei des Bewerbers, ob er Sport treibe, unterhalte mich mit ihm über dies oder jenes und erkenne aus den Antworten, wie der Junge sich zu den Fragen einstellt. Schon gestellte Fragen wiederhole ich, um gleiche Antworten zu bekommen und um auch das Gedächtnis wie die Auffassungsgabe zu prüfen. Die Erklärung, Uhrmacher werden zu wollen, genügt mir nicht. Sie kommt meistens aus dem Gedanken heraus: Die Uhrmacherei ist ein schönes Handwerk. Der Junge sieht den Uhrmacher nur in sauberen Kleidern, er hat sich in den Kopf gesetzt, einmal ein Uhrengeschäft zu besitzen und sieht in seinem jungen Menschenverstand nur die Äußerlichkeiten des Faches. Wir haben seither in dem Bestreben, einen jungen Menschen in unsern Beruf zu bringen, manches vernachlässigt; ich möchte mit meiner eigenen Fachkenntnis mir meine Mitarbeiter aussuchen.

Daß auch praktische Übungen für die Erbringung der Befähigung zum Uhrmacher herangezogen werden, halte ich für notwendig; ich richte sie so ein, daß sie sich an die erste Uhrmacherarbeit in der Werkstatt angliedern. Ich möchte keine besonderen Vorschläge machen. Sie sind auf der Reichstagung in Köln von Herrn Dr. Giese in der Eignungsprüfung in so guter Weise dargebracht worden, daß man sich zu einer solchen Eignungsprüfung ganz gut einstellen kann, wenn ich auch nicht ganz davon durchdrungen bin.

Nach dieser Art der Prüfung wird das Objekt, der Lehrling, wenn ich ihn eingestellt habe, zum Subjekt. Der Meister muß, wenn er den Jungen heranbilden will, auf eine ganz subjektive Einstellung des Lehrlings Wert legen. Die Ausbildung muß danach erfolgen; d. h. die Ausbildung muß nach den Fähigkeiten des Jungen vollkommen angelegt werden. Dabei sind wir bei dem zweiten Punkt angelangt, den ich als den pädagogisch-erzieherischen bezeichne. Im Gegensatz zu den Forderungen der Gewerkschaften bezeichne ich das Lehrverhältnis immer noch als ein reines Erziehungsverhältnis. Es bedeutet also für den Meister, der ein solches Erziehungsverhältnis eingeht, eine außerordentlich hohe

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19300100/1153